



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Medizinische Fakultät Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

**Nachuntersuchung von Patienten mit Heparin-induzierter
Thrombozytopenie auf die Rezidivrate venöser und arterieller
Thrombosen unter Einfluss maligner Erkrankungen**

Autor: Marc Figge
Institut / Klinik: Institut für Klinische Pharmakologie und Toxikologie
Doktorvater: Prof. Dr. J. Harenberg

Die Thrombozytopenie stellt eine der schwersten Komplikationen einer Behandlung mit Heparinen dar. Es handelt sich um ein paradoxes Phänomen auf immunologischer Basis, bei dem es durch Antikörperbildung zu einem Abfall der Thrombozytenzahl und zur Ausbildung einer Thromboembolie unter einer Antikoagulation mit Heparinen kommt. In einer Nachbeobachtung über im Mittel 5 Jahre wurde bei 90 Patienten, die mit einer akuten HIT-Typ II an unserem Universitätsklinikum behandelt worden waren auf thromboembolische arterielle oder venöse Rezidive und das Auftreten von Malignomen nachuntersucht.

Patienten, die initial eine HIT-Typ II mit Thromboembolie oder ohne Thromboembolie erlitten hatten, entwickelten in der Nachbeobachtungszeit von etwa 5 Jahren zu etwa 20 % arterielle thrombolische Ereignisse und zusätzlich in etwa 8 % arterielle thromboembolische Ereignisse mit Todesfolge. Unterschiede zwischen HIT-Typ II mit und ohne Thromboembolie als initiales Ereignis bestanden in der Nachbeobachtungsphase nicht.

Etwa 30 % der Patienten entwickelten in der Nachbeobachtungszeit eine venöse Thromboembolie und zusätzlich 3 % der Patienten eine venöse Thromboembolie mit Todesfolge. Unterschiede zwischen den beiden Gruppen HIT-Typ II mit Thromboembolie und HIT-Typ II ohne Thromboembolie bestanden nicht. Nur etwa 50 % der Patienten wiesen kein arterielles oder venöses thromboembolisches Ereignis in der Nachbeobachtungsperiode auf. Die gleichzeitige Erkrankung der HIT-Typ II und ein bekanntes Malignom in der Anamnese führte nicht zu einer häufigeren Rezidivquote arterieller oder venöser Ereignisse im Vergleich zu Patienten ohne ein Malignom.

Die Ergebnisse zeigen, dass nach HIT-Typ II unabhängig von einer Malignomerkrankung nicht nur venöse thromboembolische Rezidive, sondern auch und häufiger arterielle thromboembolische Ereignisse auftreten.